

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 12

Artikel: Massarbeit : Bernard Verdet, Korbflechter
Autor: Verdet, Bernard / Wirth, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERNARD VERDET, KORBFLECHTER: «DAS WESEN DER WEIDEN»

Aufgezeichnet: Jürg Wirth, Foto: Nelly Rodriguez

Ich brauche nicht viel Kraft, um die Weiden zu biegen. Wenn ich jeweils Kurse gebe, sehe ich Männer, die am Abend durchgeschwitzt sind, weil sie den ganzen Tag mit voller Kraft versuchen, die Weiden zu zähmen. Doch das sind nicht einfach Holzstücke, sondern fast lebendige Teile. Sie bestehen aus der Haut, den Fasern, der Seele, dem Nerv, besitzen Kopf, Fuss, Bauch und Rücken. Zusammen formen sie ein Ganzes. Wenn man dies einmal begriffen hat, lassen sie sich leicht in die gewünschte Form bringen. Man muss eine Harmonie mit dem Material finden.

Dass ich das Wesen der Weiden so gut verstehe, liegt sicher auch an meiner fundierten Grundausbildung. Mit 14 Jahren bin ich von der Schule gegangen, obwohl ich eigentlich ein guter Schüler war. Ich hatte die Nase voll von der Schule. Mein Vater, der Möbelschreiner war, hat mich an der staatlichen Korbflechterschule in Frankreich angemeldet. Die Ausbildung war streng und im Internatsbetrieb, doch mir hat sie gefallen. Ich gehörte bei jeder Jahresprüfung zu den Besten, auch am Schluss. Sechzig Schüler hatten die Ausbildung begonnen, vier Jahre später haben nur vier davon abgeschlossen.

Weil ich aber schon damals dachte, dass ich meinen Lebensunterhalt kaum mit Korbflechten werde verdienen können, habe ich noch eine Ausbildung als Psychiatriepfleger absolviert. Gerade in Frankreich reicht ein Beruf meistens nicht aus, um genügend zu verdienen. Ich hab dann auch mit Behinderten und mit «schwierigen» Jugendlichen gearbeitet. Auch die lassen sich nicht einfach verbiegen. Man muss ihr Wesen, ihre Art erkennen, um gemeinsam voranzukommen.

Wichtig beim Flechten, vor allem bei grösseren Objekten, ist ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen. Wenn mich jemand nach den Kosten eines grösseren, komplizierteren Flechtwerkes fragt, kann ich dies ohne grosse Rechnerei in kurzer Zeit beziffern. Einfach weil ich schnell weiss, wie das Endprodukt aussehen soll und wie viel Arbeit ich damit in etwa haben werde. Ich habe viele Körbe, Zeinen, Matten, Stuhlsitzflächen oder ähnliche Dinge geflochten. Weil ich aber dem Pensionierungsalter immer näher rücke, möchte ich nun vermehrt Dinge tun, die mir besonders gefallen. Eine meiner letzten Arbeiten, deren Idee ich selbst entwickelt habe, ist ein geflochtener Sarg, den ich «Sarco» nenne. Er ist mit Kissen wattiert und zu hundert Prozent ökologisch abbaubar, was ich schon auch wichtig finde. Der Name erinnert an den französischen Präsidenten und an den Sarkophag der Ägypter. Der Jury vom Prix Jumelles hat mein Sarg sehr gut gefallen, jedenfalls hab ich damit den ersten Preis gewonnen. Ich konnte es erst gar nicht glauben, aber natürlich freut mich diese Anerkennung sehr und gibt mir auch Kraft, weitere Projekte in der Art

zu realisieren. In Langenthal mache ich gerade Kunst- und -Bau, ich verziere einen der Lampenpfähle vor dem Bahnhof mit einem Kokon. Auch hab ich schon drei Meter hohe Babuschkas geflochten oder eine Art Dach, ähnlich dem Rücken einer Schildkröte, auch Spielplatzeinrichtungen. Eigentlich kann man sehr viel aus Flechtwerk herstellen. Momentan plane ich ein Projekt mit dem Vriener Architekten Gion Caminada. Leben kann ich von der Flechtereie mehr schlecht als recht, eigentlich gar nicht. Mein Geld verdiene ich vor allem mit Kursen, die ich gebe, beispielsweise am Kurszentrum Ballenberg.

Trotzdem bin ich froh, dass ich damals diesen Beruf gewählt habe. Wobei, gewählt hat ihn eigentlich mein Vater, vor allem weil er der wachsenden Übermacht des Plastiks etwas entgegenzusetzen wollte. Ich glaube zwar nicht, dass ich diese Übermacht eindämmen konnte. Doch ich liebe die Arbeit mit den Weiden.



BERNARD VERDET (58), LAVIN

Ist in Paris geboren, hat die staatliche französische Korbflechterschule abgeschlossen und sich zum Psychiatriepfleger ausbilden lassen. Seit 26 Jahren arbeitet er in der eigenen Werkstatt und fast ebenso lang gibt er Kurse am Kurszentrum Ballenberg. 1989 zog Verdet nach Guarda und vor vier Jahren von dort nach Lavin. Nach unzähligen Körben, Zeinen und Matten arbeitet er nun vor allem an ungewöhnlichen Dingen: Säрге, Babuschkas, geflochtene Dächer oder Kunst- und -Bau. Momentan plant er zusammen mit Gion A. Caminada einen geflochtenen Aussichtsturm in einem Park in Altdorf (UR).

> www.korbflechten.ch